

Die Schüler der Napola Reichenau

Quelle 1:

Erinnerungen von Reichenauer Schülern an die Napola-Zeit:

1. Schülerbericht

„Meine Mutter starb schon 1937. Bis 1941 lebten wir mit drei unmündigen Kindern und meinem Vater mehr schlecht als recht. 1941 heiratete er wieder, und ab dann gab es mit meiner Stiefmutter nur Probleme. Diese Situation hat natürlich wesentlich zur weiteren Entwicklung beigetragen. ... Als Ende 1942 die NPEA Backnang in unserer Schule um etwas ältere Schüler warb, habe ich mich gemeldet. Parallel dazu lief eine Werbekampagne der NPEA Reichenau. Im Frühjahr 1943 hat Anstaltsleiter Hoffmann in X. die Bewerber gesichtet und mir dabei zugeredet, nach Reichenau zu kommen. Meine Zusage an Hoffmann habe ich nie bereut.“

2. Schülerbericht

„Die dort verbrachte Quinta war für mich eine bloße und (aus familiären Gründen) überwiegend trübe Episode. Mein geschiedener Vater schickte mich dorthin, weil er sich ohne Frau mit drei Kindern einfach überfordert fühlte. Aber ich war ja gerade erst 11 Jahre geworden, als ich in Reichenau eintraf, und auf diese Weise dann nicht bloß ohne Mutter – das hatten wir noch gar nicht richtig seelisch verkraftet! – sondern auch ohne Vater ..., wie das dann zu dem allnächtlichen Bettnässen führte, das noch heute ein Schrecken in meiner Erinnerung ist. (Bettnässen in einer so auf militärische Korrektheit und sportliche Gesundheit ausgerichteten Erziehungsanstalt! Wo ich doch ohnehin so unsportlich war!) Mein Vater sah das gottseidank am Ende des Schuljahres ein, nahm mich im Juli (im August wurde ich erst zwölf!) und schickte mich als Schulpflichtiger nach Konstanz.“

aus: Arnulf Moser, Die Napola Reichenau, Konstanz 1997, S. 58 und S. 63 f.

Quelle 2:

Der Direktor Dr. Hoffmann der Napola Reichenau war zuvor schon Direktor der Napola Rottweil.

In dieser Funktion hat er sich bei einem Treffen von ehemaligen Schülern 1940 folgendermaßen über die Rolle von Napola-Schülern geäußert:

„Immer mehr würden in Zukunft die führenden Männer unseres Volkes aus den Reihen unserer Anstalten kommen. Sie alle seien politisch und weltanschaulich klar und einheitlich ausgerichtet und böten die beste Garantie dafür, daß nicht eine Stelle gegen die andere arbeite, sondern daß alle am gleichen Strang zögen. Äußeres Sinnbild dieser Zusammengehörigkeit und gegenseitiges Erkennungszeichen soll in Zukunft ein Ring sein, den jeder aus einer NPEA Hervorgegangene trägt.“

aus: Arnulf Moser, Die Napola Reichenau, Konstanz 1997, S. 41